

so größer ist die Sicherheit. Trotzdem kann es Unglücksfälle geben. Sie sind auch ein Zeichen der Zeit, daß Menschen und Material versagen können. Nichts Irdisches ist absolut! Aber ohne das Vertrauen in die Anordnungen und Kenntnisse der verantwortlichen Organe könnten wir nicht ruhig und getrost Fahrten unternehmen. Die Panikstimmung macht das Unglück jeweils katastrophaler.

Was wir hier beschrieben haben, ist ja nichts anderes als ein Sinnbild unserer Lebensreise mit ihrem auf und ab, ihren hellen und dunkeln, frohen und traurigen, leichten und schweren Seiten. Überall zeigt es sich aber, daß wir Vertrauen haben müssen, wenn es recht herauskommen soll. Vertrauen kommt aber sprachlich und geistig von Treue. Treue im Kleinen und Großen. Wir brauchen einander, wir sind auf einander angewiesen, von einander abhängig. Wenn einer versagt, leidet nicht nur er selber, sondern mit ihm und durch ihn so und so viele Glieder der Familie, der Menschheit überhaupt. Es kommt hier nicht darauf an, wo einer steht, sondern daß er da, wo er steht, seinen Posten gut ausfüllt. Er ist ein Rädchen im Getriebe, ein Ringlein in der Kette, solange er im Arbeitsprozeß drin steht. Nimmt er es da mit seiner Treue nicht genau, dann hat das seine weittragenden, schlimmen Folgen. Wenn ein Versagen manchmal nicht zur Katastrophe führt, so nur deshalb, weil andere Menschen geistesgegenwärtig und treu sind: Beamte und Angestellte, Arbeitgeber und -nehmer, Militär und Polizei, Ärzte und Pflegepersonal, Politiker und Gelehrte, Erzieher und Wegbereiter. Sie beweisen dadurch ihre hohe Auffassung von Verantwortung. Wir danken allen denen, die treu ihre Pflicht erfüllen. Wir leben davon. Sie tragen zu Sicherheit und Wohlergehen wesentliches bei. Vor der Treulosigkeit müssen wir erschrecken. Sie ist des Menschen unwürdig, sie entmenschlicht ihn. Wehe denen, die in solche Hände geraten!

Aber daß wir imstande sind, treu zu sein, verdanken wir dem, der uns seine absolute Treue ge-

offenbart hat. *Gott ist getreu*. Er wacht über unserem Leben. Wenn alle untreu werden, so bleibt doch er uns treu! Das zeigt er uns mit jedem neuen Jahr, das er uns erleben läßt. Das beweist er uns in der Liebe, mit der er uns in Jesus Christus geliebt und erlöst hat. Das erfahren wir in täglichen Bewahrungen. Dessen werden wir auch inne in Zeiten der Not und Drangsal, der Sorge und Angst, in die wir im Zuge der Zeit geraten können, wenn er mit seiner Hilfe eingreift. Er tut es mehr als wir merken. Seine Treue wird aber auch dort deutlich, wo wir es gar nicht erwarten: in seinem Gericht, wo die Folgen unserer Sünde und Schuld zutage treten, damit er zurechtbiegen kann, was verboten, gerade machen, was krumm geworden ist. «Unglückszeiten» sind *Zeichen der Zeit*, die zum Segen werden können, wenn wir sie beachten und uns durch sie warnen, mahnen und zur Buße leiten lassen. In ihnen ist der Herr selber nahe mit seinen Verheißungen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnt. Er hält uns auch die Treue, wenn unsere Zeit hier verstrichen ist und wir in die Ewigkeit münden, daß er gnädig seine Vaterarme öffnet.

Solange wir aber noch auf Erden wallen, will er unsere Treue zum Abbild der seinen machen. Darum hören wir seinen Ruf: *sei getreu bis in den Tod!* Treue sollen wir halten im Ehe- und Familienleben, als Arbeiter und Angestellter, in Politik und Wirtschaft, im Handel und Verkehr, im Denken und Wirken – *ihm, seinem Wort und Gebot die Treue halten*, um sie auch den Mitmenschen und uns selber gegenüber wahren zu können, damit Recht und Gerechtigkeit durchdringen, Ordnung und Friede aufgebaut werden, Glauben und Vertrauen wachsen in der Welt und die drohende Weltkatastrophe überwunden werde durch die vergebende und heilende Liebe Gottes, aus der heraus auch Mut und Kraft zur Treue in unserer Berufung fließen. Dann führt unsere Fahrt nicht ins Chaos oder in den Untergang, sondern in die Freude des Herrn. Daran kann eine kranke Welt genesen.